

Inhaltsverzeichnis

Die Kapelle der heiligen Hidda bei Niemitzsch	3
--	----------

<< Das „heilige Land“ bei Niemitzsch | **Niederlausitzer Volkssagen** | Die großen Rüstern zu Ögeln und Jetzschko >>

Die Kapelle der heiligen Hidda bei Niemitzsch

Karl Haupt, Sagenbuch der Lausitz, Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann, 1862, Th. II Nr. 217

„Zu den Zeiten des **Kaisers Otto I.** waren zwei Brüder, **Gero**, ein Herzog und Markgraf, und Sifrid, ein Graf. Ihre Schwester hieß **Hidda**. Diese heiratete den Markgraf Christian, welcher mit ihr den **Erzbischof Gero von Köln** und den Markgraf Dithmar zeugte. Nach dem Tode ihres Ehegemahls beschloß sie Witwe zu bleiben, weihte sich Gott und pilgerte in ihrem frommen Eifer hin zu den Stätten, wo der Herr gelitten hatte, nach **Jerusalem**.

Und da sie sehr schön war, liebte sie der König von Jerusalem und beehrte sie zur Ehe. Sie aber weigerte sich dessen standhaft, und da der König nicht abließ, in sie zu dringen, so scheute sie sich nicht, ihr schönes Antlitz, weswegen sie so bedrängt wurde, selbst zu entstellen. Sie schnitt sich nämlich sonderbarer Weise, um ihren irdischen Verehrer durch Häßlichkeit abzuschrecken, die Nase ab, wohl wissend, daß bei ihrem himmlischen Geliebten sie dadurch an innerer Schöne nichts verlieren würde. In Jerusalem starb sie auch und wurde begraben.

Zu ihrem Gedächtnisse erbauten ihre Söhne eine Kapelle auf dem Hügel bei **Niemitzsch**, der wegen der dort ihr als einer Heiligen geweihten Verehrung noch heute der heilige Hügel heißt. Sie selbst hatte kurz vor ihrem Tode zu ihren Dienern gesagt: „Wenn ich gestorben bin, so übergebt meinen Leib schnell der Mutter Erde und geht dann bald und verkündet solches meinem Sohne **Gero**, daß seiner in der Fremde vollendeten Mutter die Ehre, welche vorher im Himmel zu verleihen Gott sie gewürdigt hat, er auf Erden nicht versage und mir in der Kirche der heiligen Cäcilie einen Altar errichte.“

Der Hügel, auf dem die Kapelle gestanden hat, war vordem ein heidnischer Opferplatz. Man fand daselbst zwei glatte Steine von runder Form, welche in der Mitte eine Öffnung hatten, so daß man annahm, sie hätten als Opfertische gedient.

Quelle: *Niederlausitzer Volkssagen vornehmlich aus dem Stadt- und Landkreis Guben*, gesammelt und zusammengestellt von **Karl Gander**, Berlin, Deutsche Schriftsteller-Genossenschaft, 1894

sagen, gander, volkssagenguben, v2a

From:
<https://sagen.svenwusch.de/> - Deutsches Sagen-Wiki

Permanent link:
https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:332._die_kapelle_der_heiligen_hidda_bei_niemitzsch

Last update: 2025/01/30 17:46

